

Ansprache von Hubert Ney zur Wiedereingliederung des Saarlandes in die BRD (Saarbrücken, 1. Januar 1957)

Legende: Am 1. Januar 1957 verleiht der Ministerpräsident des Saarlandes Hubert Ney in einer Ansprache seiner Freude über die politische Wiederangliederung des Saarlandes an die Bundesrepublik Deutschland (BRD) Ausdruck und spricht sich für eine friedliche Wiedervereinigung Deutschlands aus.

Quelle: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung ; Herausgeber Klein, Karl; Nieselt, Walter. 03.01.1957, Nr. 1. Bonn: Deutscher Bundesverlag. "Ansprache von Hubert Ney (Saarbrücken, 1. Januar 1957)", p. 4-5.

Urheberrecht: Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten. Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/ansprache_von_hubert_ney_zur_wiedereingliederung_des_saarlandes_in_die_brd_saarbrucken_1_januar_1957-de-3e80c9bd-6574-429c-a738-32b2f9d305f5.html

Publication date: 19/12/2013

Ansprache von Hubert Ney (Saarbrücken, 1. Januar 1957)

Herr Bundeskanzler, Exzellenzen, Magnifizenz, meine Damen und Herren!

In dieser historischen Stunde der Rückkehr unserer Saar zum deutschen Vaterland begrüße ich Sie, Herr Bundeskanzler, in unserer Mitte. Ihre Anwesenheit wie die der Mitglieder Ihres Kabinetts, des Herrn Vizekanzlers Blücher, der Herren Bundesminister Kaiser, Dr. Oberländer und der Herren Staatssekretäre Prof. Dr. Hallstein und Globke wie auch der Vertreter des Bundestages verleiht diesem Tage seine besondere Würde.

Mit großer Genugtuung begrüße ich den Vertreter der Regierung der Französischen Republik, Herrn de Courson de La Villeneuve. Ihre Entsendung als Sonderbeauftragter der französischen Regierung ist in unseren Augen ein deutliches Zeichen für den aufrichtigen Willen auch Ihrer Regierung, den in den Saarvereinbarungen erfolgreich beschrittenen Weg einer Zusammenarbeit im Sinne der europäischen Einigung weiter zu verfolgen. Mein Gruß gilt auch den Herren konsularischen Vertretern verschiedener anderer Länder.

Ich begrüße den Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Herrn Dr. Peter Altmeier, der zugleich in Vertretung des leider verhinderten Herrn Bundesratspräsidenten unter uns weilt, sowie den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Herrn Dr. Gebhard Müller. Es ist mir eine Ehre, Ihre Exzellenzen, die Hochwürdigsten Herrn Bischöfe Dr. Wehr und Dr. Emanuel, sowie den Herrn Kirchenpräsidenten Stempel und unseren Ehrengast, Herrn Pfarrer Bungarten, begrüßen zu dürfen. Ferner weilen unter uns hohe Gäste aus unserem Nachbarland Rheinland-Pfalz, der Herr Landtagspräsident Wolters und die Herren Minister Dr. Zimmer, Nowack und Becher, ebenso wie der Oberbürgermeister von Trier, Herr Dr. Raskin, denen ich meinen aufrichtigen Dank dafür sage, daß sie an diesem Tage zu uns gekommen sind.

Jeder Mensch auf der Welt, der in Liebe seinem Vaterlande verbunden ist, der sich noch ein Gefühl für sinnvolle Ordnung im Leben der Völker bewahrt hat, wird uns Deutschen an der Saar es gönnen, daß wir den heutigen Tag, den Neujahrstag 1953, als einen Tag inniger Freude erleben und begehen, als einen Tag der echten, aufrichtigen Freude über die heißersehnte und unter vielen Aufregungen und Mühen erreichte Rückkehr unserer Heimat und ihrer Menschen zu unserem Volk und zum Vaterlande, zur Bundesrepublik Deutschland, die einmal unser geteiltes Land und Volk in Frieden und Freiheit wieder vereinigen soll.

Zweimal in einem Menschenalter hat das geschichtliche Schicksal von uns Grenzlanddeutschen das Bekenntnis zu unserem eigenen Volk und seinem Staatsgefüge verlangt, und wir haben, um vor unserem Gewissen bestehen zu können, jedesmal zu diesem Bekenntnis stehen müssen, trotz materieller und seelischer Not, weil es einfach die sittliche Pflicht der Treue so und nicht anders gebot.

Von Herzen freuen wir uns heute darüber, daß die Bundesregierung als die frei gewählte, anerkannte Vertreterin der gesamtdeutschen Lebensfragen in Übereinstimmung mit der französischen Regierung am 23. Oktober 1954 sich entschloß, dieses Bekenntnis der freien Entscheidung den Deutschen an der Saar zu ermöglichen. Wir freuen uns, daß die Mehrheit der Bevölkerung, in klarer Erkenntnis der Schicksalsstunde, sich am 23. Oktober 1955 für die alsbaldige Rückkehr zum Vaterlande aussprach. Es erfüllt uns aber darüber hinaus mit besonders dankbarer Freude, wenn Frankreich und die Bundesrepublik unsere Entscheidung anerkannten und in einem neuen Saarvertrag festlegten, daß die politischen Grenzpfähle zwischen dem Saarland und der Bundesrepublik, zwischen uns und unserem Volke, heute nacht fallen konnten: Wir sind wieder daheim im Vaterlande.

Freudig bewegt begrüßen wir unsere Brüder und Schwestern in der Bundesrepublik, die uns in den Jahren der Trennung nicht vergessen und aufgegeben hatten; wir grüßen auch die Deutschen in der mitteldeutschen Zone und in Berlin, zu denen heute unsere heißen Wünsche gehen, auf daß auch ihnen der Tag der Wiedervereinigung in einem freien Vaterlande bald vergönnt sein möge, zum Wohle unseres ganzen Volkes und zum Frieden Europas und der Welt!

Das maßvolle Verhalten unserer Bevölkerung an der Saar nach der Abstimmung am 23. Oktober 1955 hat eindeutig gezeigt, daß unsere Freude weit entfernt ist von einer hohlen Siegesstimmung, von einer triumphierenden Begeisterung, von einem betäubenden Jubelgeschrei: wir freuen uns darüber, daß wir schlicht und einfach unsere sittliche Pflicht gegenüber unserem Volk erfüllen konnten, daß wir bleiben durften, was wir waren, Deutsche im deutschen Vaterland. Vor überheblicher Freude schützt uns die Erfahrung der Katastrophen dieses Jahrhunderts: Wir wissen zu gut, daß auch mit dieser Entscheidung nicht alle Probleme unseres öffentlichen Lebens gelöst sind, daß damit das Paradies nicht auf die Erde zurückkehrt, daß um die Wohlfahrt, um die Sicherheit und um den Frieden bei uns und in der Welt weiter gerungen werden muß, weil eben alles Menschenwerk unzulänglich und gefährdet ist.

Unsere Freude entquillt also nicht einem überheblichen Siegesgefühl, sondern vielmehr der Stille des Herzens darüber, daß im Kampf für das Gute und Rechte in dieser unvollkommenen Welt einmal wieder ein Erfolg beschieden wurde. Unsere Freude entspringt der beglückenden Einsicht und Erfahrung, daß die Bekundung der unabdingbaren Treue zu unserem Volk sich nicht nur für uns selbst als das sittlich Gute, sondern auch für die Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarn, Deutschland und Frankreich, sich schließlich als das wirtschaftlich und politisch Zweckmäßige und Nützliche erwiesen hat und noch erweisen wird. Und endlich gründet unsere Freude heute in der hoffnungsvollen Ahnung, daß wir mit unserer Entscheidung den ersten Schritt zur Wiedervereinigung unseres zerteilten Volkes getan und gleichzeitig der endgültigen Aussöhnung und Verständigung der beiden europäischen Nationen - Frankreich und Deutschland - zum Besten Europas einen guten Dienst erwiesen haben.

Wie die Entente cordiale im Jahre 1904 den Schlußstrich zog unter Jahrhunderte alte Rivalitäten zwischen Frankreich und Großbritannien, so glauben wir fest daran, daß mit der Rückkehr der Saar zum deutschen Vaterlande und dem wirtschaftlichen Ausgleich mit Frankreich - im deutschen Westen der Weg frei wird auch zu einer tief verankerten Verständigung zwischen unseren, durch eine alte Kultur verbundenen Völkern. Besonders uns Grenzlanddeutsche erfüllt dieser Ausblick auf die endgültige Versöhnung der beiden Völker mit aufrichtigster Freude, uns, die wir immer wieder, diesseits und jenseits der Grenze, in Rivalitätskämpfen hin und her gezerrt wurden, Kämpfe, die auch unsere Menschen untereinander immer wieder bis in letzte seelische Tiefen erschütterten und aufwühlten.

Was aber zwischen zwei Völkern möglich ist, das sollte unter gleichen Kindern des gleichen Volkes nicht unmöglich sein: Versöhnung nach dem Streit! Darum wäre unsere Freude nicht ganz rein, nicht ganz tief und vollkommen, wenn sie nicht durchwaltet wird von dem aufrichtigen Willen zur Versöhnung unter uns in allen Lagern. Jeder richte deshalb heute, in der Freude über die Rückkehr zum Vaterlande, seine Blicke nicht nur rückwärts, in eine schwere Zeit, sondern vor allem vorwärts! Jeder frage auch in bescheidener Selbsterkenntnis nicht, was er von dem anderen fordern wolle, sondern was er mitbringen müßte in der Hand, die er, Frieden schließend, in die andere des einstigen Gegners legen will, damit sich wieder Mensch zu Mensch vertrauensvoll verstehend finde: Frieden bringend, nicht Frieden fordernd! Dann erst wird unsere Freude in Reinheit und Glanz erstrahlen.

Doch auch in der reinsten Freude schwingt der Ernst der Trauer nach. In der Festesfreude hier und in unseren Familien draußen im Lande gedenken wir in Dankbarkeit all jener Frauen und Männer, die um diesen Tag mit uns gerungen, die ihn ersehnt, aber nicht mehr erlebt haben. Ihr Andenken, ihre Mühen und Opfer sollen in unserer Freude nicht vergessen sein.

Wie viele Kräfte des Guten mit uns zusammenwirken mußten, um diesen Tag herbeizuführen, diese Erkenntnis verpflichtet uns heute zu tiefer Dankbarkeit.

Daß alles menschliche Planen und Wirken vergebens bleibt, wenn Gott das Werk nicht segnet, das ist eine Urfahrung der Menschheit. Darum haben wir uns heute zuerst verneigt im Dank vor IHM, ohne den alles menschliche Tun eitel wäre.

Wenn Politik, ungeachtet aller Rechtsansprüche, die man geltend machen kann, die Kunst ist, das Schwierige möglich zu machen, dann gebührt unser Dank heute der Außenpolitik des Herrn Bundeskanzlers, der die Wiedervereinigung unseres Volkes in Frieden und Freiheit, darüber hinaus aber

auch die Lebensfragen der europäischen Nationen im gutnachbarlichen Verhältnis zu Frankreich zu lösen bestrebt ist. Seine unbeirrte Politik der Verständigung mit Frankreich schuf erst jene Atmosphäre des Vertrauens, in der eine gerechte Lösung der Saarfrage möglich wurde. Zu besonderem Dank sind wir dem Herrn Bundeskanzler dafür verpflichtet, daß er bei allen Zugeständnissen nie von dem Gedanken abließ, uns Saardeutschen müsse die Freiheit der Selbstbestimmung, ein Grundrecht abendländischer Kultur, gewahrt bleiben, wir müßten selber in Form einer Abstimmung in voller Freiheit über unser Schicksal bestimmen dürfen. Dankbar sahen und sehen wir darin eine Anerkennung dafür, daß wir als mündige Menschen in der Politik unsere Zukunft mitgestalten können, daß wir zu voller Verantwortung vor den Problemen unserer Gegenwart aufgerufen sind.

Wir haben von diesem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch gemacht in der Verantwortung vor unserem Gewissen, vor den Bindungen an die Gemeinschaft unseres Volkes und vor den Aufgaben der europäischen Völker- und Staatengemeinschaft, die wir mit unseren Nachbarn aufbauen wollen.

Wir danken aufrichtig allen Stellen der Bundesregierung, die sich mit unseren Problemen befaßten und nun erst recht befassen müssen, nachdem wir Bundesland geworden sind und mit unseren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fragen aufwarten werden. Nicht zuletzt geht unser Dank an den Bundesrat und zu allen Parteien des Bundestages, die immer wieder um die beste Lösung der Saarfrage ringen mußten. Schließlich war uns stets eine Stärkung des Bewußtsein, im deutschen Volke, das selbst mit schier übermenschlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, nicht vergessen zu sein.

Und wenn Frankreich - wie ich schon am 23. Oktober 1956 an dieser Stelle hervorheben durfte - „hier an der Saar, die freie Volksabstimmung anerkennend, nach seiner großen Tradition als freiheitsliebende Nation beispielgebend für das zukünftige Zusammenleben der europäischen Völker gehandelt hat“, dann wissen wir Deutsche an der französischen Grenze die menschliche und politische Bedeutung dieser Anerkennung unserer freien Selbstbestimmung dankbar zu würdigen, wir, die nun als Erste uns verpflichtet fühlen, die Hand der Verständigung über die Grenze hinüberzureichen. Wenn die Regierungen in Bonn und Paris seit Jahren unverdrossen und unbeirrt den Weg zur Zusammenarbeit angetreten haben und ihn weiterschritten sind, dann schätzen wir uns nunmehr glücklich, daß für beide Seiten das Saarland zu einem weiteren Meilenstein auf diesem Wege zur Verständigung geworden ist, an dessen Ende eine dauernde Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland als Ziel stehen möge.

Die Geschichte der Völker besteht aus einer nie abreißenden Kette von Problemen, die das innen- und außenpolitische Streben und Handeln der Völker heraufführt, auch für uns im Bundesland Saar. Die Lösung unserer außenpolitischen Frage läßt uns jetzt in die viel weiteren Lebensfragen der Bundesrepublik und mit ihr in die europäischen und weltweiten Zusammenhänge der großen Politik hineinwachsen. Wir sind bereit, in voller Verantwortung unsere Kräfte und unsere Erfahrungen in dem neuen Bereich zu bewähren.

Die wirtschaftlichen und sozialen Fragen, die das Saarland mitbringt, sind im Grunde dieselben, die in weit größerem Umfang gelöst werden müssen, wenn die Nationen Europas in irgendeiner Form zusammenwachsen wollen. Wenn wir auf die gänzlich zerstörte Wirtschaft samt all ihren Einrichtungen und auf die Millionen von Vertriebenen der Bundesrepublik nach 1945 hinblicken und sehen, wie Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat und das deutsche Volk mit diesen riesengroßen Schwierigkeiten fertig geworden sind, dann zweifeln wir nicht daran, daß man auch unsere viel bescheideneren Probleme an der Saar lösen wird, ohne daß Störungen der Wirtschaft oder soziale Nachteile auftreten werden. Die gute Lösung dieser Fragen möge dann als Musterfall für den Aufbau des größeren Europas dienen, als Beispiel dafür, wie Volkswirtschaften verschiedener Struktur aufeinander abgestimmt werden können.

Wenn wir heute zu unserem Vaterland zurückgekehrt sind, in Frieden und Freiheit, auf der Grundlage der Achtung vor der Freiheit, vor der Würde des einzelnen und der Völker, dann ist unser Glauben, damit unseren Brüdern in der Sowjetzone Hoffnung auf eine gerechte Lösung auch ihres Wunsches nach Wiedervereinigung gebracht zu haben. Im Westen soll es fortan keine territorialen, geschweige denn lebenswichtige Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich mehr geben. Die endgültige Bereinigung der Saarfrage, in der Achtung vor der Freiheit durch zwei Nachbarvölker, bestärkt uns schließlich auch in dem Glauben, daß in der Welt, trotz allem, am schlechtesten die Gewalt und das Unrecht, am besten aber die

friedliche Verständigung auf der Grundlage der Gerechtigkeit das Leben der Völker ordnen können, da das Gute und Rechte sich für alle, auf weite Sicht hin gesehen, als nutzvoll und beglückend erweisen muß.

Aus diesem Erlebnis unserer Rückkehr möge uns allen heute Freude, Dankbarkeit und Bereitschaft zur Verantwortung für das Gute erwachsen, heute, da wir endgültig heimgekehrt sind in unser Vaterland, Deutschland!